

Jadetor und Caracallator: Grenzposten und -übergänge im Vergleich.

Das Caracalla-Tor bei Dalkingen

Im Jahr 213 unternahm Kaiser Caracalla eine großangelegte Strafexpedition nach Rätien. Anlässlich dieses Feldzuges ließ der Kaiser beim heutigen Dalkingen ein Ehrentor errichten, das seine Taten in diesem Feldzug verherrlichen sollte. Die Errichtung dieses Bauwerkes markiert den Höhepunkt der Bedeutung des obergermanisch-rätischen Limes. Die Verherrlichung des Überschreitens des Limes als Zeichen für außerordentliche Tapferkeit lässt erahnen, wie stark eine feste Grenze für das Denken der Römer und wie fremd und unheimlich ihnen die Länder jenseits des Limes in der Zwischenzeit geworden waren.



http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Limestor_Dalkingen_Suedansicht.jpg
By Haselburgmüller (Own work) or CC-BY-SA-3.0-2.5-2.0-1.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>), via Wikimedia Commons

Das Limestor von Dalkingen hat eine Grundfläche von 13 mal 12 m und eine Durchfahrtsbreite am Tor von 2,40 m. Es steht auf einer Hügelkuppe und ist für Reisende schon von weitem sichtbar gewesen. Das Tor erinnert auf der Reichsseite an römische Triumphbögen, denn es wies eine ausgestaltete Fassade auf, innerhalb derer sich wohl auch eine Statue eines römischen Kaisers befand - die Pforte, durch die der Kaiser zur Strafexpedition gegen die Barbaren reitet, wird so zum repräsentativen Zeichen für das Imperium Romanum.

Grenzposten am Ende des Reiches - Der Jadetor-Pass (Yumenguan)

Wer von Indien oder Persien aus auf dem Landweg nach China reisen wollte, hatte nur die Möglichkeit, nördlich des Himalaya-Gebirges das Pamir-Gebirge zu überqueren und dann nördlich oder südlich die Wüste Taklamakan zu umgehen. Beide Routen trafen an einer Engstelle wieder aufeinander, die den Weg zur Oasenstadt Dunhuang und in den fruchtbaren Gansu-Korridor und damit in Richtung der chinesischen Hauptstadt Chang'an ebnete, dem sogenannten Jadetor-Pass (Yumenguan). An dieser Stelle konnten die erschöpften und durstigen Karawanen und Händler ihre Kräfte auffrischen, wenn sie das Hochgebirge und die Wüste hinter sich gelassen hatten – immerhin eine Strecke, auf der ein Höhenunterschied von knapp 5000m und ein Temperaturunterschied von insgesamt 80 Grad Celsius bewältigt werden musste!



Quelle: <http://en.wikipedia.org/wiki/File:Yumenguan.jpg> (by 张骞)

Was erwartete nun den erschöpften Reisenden, der seine wertvolle Ware, darunter Edelsteine, Silber und Jade, im zivilisierten „Reich der Mitte“ verkaufen wollte? Ein prächtiges, farbenreiches, monumentales Tor, das einen Vorgeschmack auf die hohe kulturelle Entwicklung Chinas, auf seinen erhabenen Kaiser und sein feines Handwerk geben konnte!



Rekonstruktion des Limestores in Dalkingen unter einem Schutzbau
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Dalkinger_Tor_neu_1.jpg&filetimestamp=20100730155655&.by Faltenwolf „CC-by-sa 3.0

Wie an vielen anderen Stellen gab es auch hier vorher schon einen Durchlass. Er diente vor allem dazu, den Handel zu kontrollieren und zu regulieren. Durch den Kontakt über den Limes hinweg drangen auch die kulturellen Errungenschaften der Römer dorthin: Geldfunde, römische Trinkgefäße und Schüsseln lassen darauf schließen, dass vielleicht sogar Essgewohnheiten der Römer übernommen wurden. Neben den Handelskontakten jenseits des Limes wurde zum Teil auch die Versorgung von dort geleistet: z.B. sind im Vorfeld des Limes Wasserleitungen nachgewiesen worden.

Doch wurde auch ins Römische Reich importiert: Nahrungsmittel, Bauholz, Vieh waren genauso gefragt wie Gänsefedern oder blondes Haar. Nicht zuletzt waren germanische Sklaven ein wertvolles Produkt, das über die Grenze hinweg gehandelt wurde. Für all diese Produkte war ein Zoll zu entrichten; deshalb war die Kontrolle der Grenzübergänge mithilfe der Tore wichtig. Nicht alle, die den Limes überquert haben, sind danach wieder ins Barbaricum zurückgekehrt. Neben einzelnen Personen wurden von den Römern auch ganze Gruppen von Germanen in der Provinz angesiedelt, wie z.B. nachweislich die Neckarschwaben (Suebi Nicroti) zwischen mittlerem Neckar und Heidelberg.

Bereits von Weitem konnte der Reisende ein mächtiges Bauwerk erkennen, das mehr Festung war als Tor, hinter dem sich, wie er bald lernen sollte, eine Zollstation mit militärischer Besatzung verbarg. Die Zollstation war 10 m hoch, die Mauern bis zu 5 m dick. Eine Einreise in das „Reich der Mitte“ war nur über eine schriftliche Anmeldung, eine Offenlegung und Verzollung aller Waren sowie den Erhalt eines Reisepasses möglich, der bei allen weiteren staatlichen Stellen vorzuzeigen war. Auf bestimmte Waren wie Silber oder Eisen hatte der chinesische Staat sogar ein Monopol, d.h. die Händler mussten sie bereits im nahe gelegenen Dunhuang an die staatlichen Händler zu festgelegten Preisen verkaufen. Die Reiterei am Jadedorpass sollte einerseits die Seidenstraße durch den Gansu-Korridor vor Angriffen aus dem Norden schützen, aber auch chinesische Händler, die wertvolle Seidenstoffe nach Persien oder gar Rom ausführten, durch die Wüste Taklamakan zu begleiten. Handel mit den nördlich der Mauer lebenden Nomadenvölkern fand nur wenig statt.

Um die Truppen und die Kolonisten ganz im Westen am Jadedor-Pass versorgen zu können, wurde in etwa 10 km Entfernung ein riesiger Getreidespeicher angelegt, der noch heute zu sehen ist. Er war 132 m lang, 17 m breit, (ca. die Größe eines Fußballfeldes), seine Wände etwa 10 m hoch und mit Wachtürmen umfriedet. Vermutlich wurde dorthin Getreide über den nahegelegenen Fluss gebracht. Getreidespeicher, die ebenfalls von sogenannten „Getreidespeichersoldaten“ bewacht wurden, beweisen den hohen Grad an zentraler Organisation des Han-Reiches, aber auch die Bedeutung, die das chinesische Reich der Han-Zeit dem Jadedor-Pass zuschrieb. Aus archäologischen Funden wissen wir, dass an diesem Abschnitt der Grenze alles Getreide, auch das der einfachen Bauern und Kolonisten, zentral gelagert und zugeteilt wurde. So standen



einem Kind 0,7 l, einem männlichen Erwachsenen 2 l Getreide am Tag zur Verfügung.

B 5 Eine Festung der Han-Zeit in der Nähe der Mauer im Hexi-Korridor. Die Tore sind später eingebaut, ursprünglich war ein Zugang nur über Seile möglich.

(C) Andreas C. Lehmann, Eschborn